

Josef Hager

Jackpot-Charlie der Lottomillionär

...eine komische Tragödie in zwei Akten

Im Mittelpunkt dieser ebenso komischen wie hintergründigen Komödie steht der Schichtführer Karl Schmiedhuber. Der Karl, ein im Vereinsleben sehr engagierter und angesehener Bürger eines bayrischen Dorfes, feiert im Kreise seiner Familie und seiner Vereinsfreunde seinen 40. Geburtstag. Zu diesem Anlaß schenkt ihm sein Neffe, der Abc-Schütze Augustus, einen Lottoschein, mit dem der Karl den '50-Millionen-Jackpot' knackt. Daß die Wandlung vom gemütlichen Schmiedhuber-Kare zum Lotto-Multi 'Jackpot-Charlie' nicht ohne Probleme vor sich geht, kann man sich vorstellen. Innerhalb kürzester Zeit verkracht er sich mit seinen Familienmitgliedern und seinen Freunden. Ob die Sache ein gutes Ende nimmt? Lassen Sie sich überraschen!

VT 048 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg
Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

Karl Schmiedhuber, Schichtführer
Maria Schmiedhuber, Hausfrau, dessen Gattin
Andrea, Abiturientin, beider Tochter
Opa Karl Schmiedhuber sen., Ruheständler
Dr. August Schmiedhuber, Bank-Vorstandsmitglied mit Prokura, jüngerer Bruder des Karl
Petra Schmiedhuber, dessen Gemahlin
Augustus Schmiedhuber, deren Söhnchen, Wunderknabe
Anton Oelberger, Geistlicher Rat, Ortspfarrer
Andreas Hofer, Veteranenvereinsvorstand
Florian Martinshorn, Feuerwehrkommandant
Walter Hecht, Reporter des Fernsehsenders Alzkanal-TV
Babsi Weitwinkel, Kamerafrau
Aloisia Taube, Postbotin, genannt Brieftaube
Markus Pfeffer, Lover von Andrea, ebenfalls Abiturient
Kathrin Müller-Hohenschwangau, Reporterin der Zeitschrift „Neue-Revue“
Claudia Dirrentaler, leichtes Mädchen
(16 Darsteller - 8 m., 7 w., 1 Kind. - Doppelbesetzung ist möglich!)

ORT / DEKORATION:

Ort der Handlung ist das Wohnzimmer der Familie Schmiedhuber. Das Wohnzimmer der Schmiedhubers ist im bayrisch-gemütlichen Stil eingerichtet, unter anderem mit einer Couch und einem großen Tisch. An der Wand hängt eine Gitarre. In einer Ecke des Wohnzimmers ist eine Ziehharmonika abgestellt.

SPIELALTER:

Erwachsene gemeinsam mit Jugendlichen; (Erfahrung notwendig); Stück zur Aufführung durch eine geübte, sowie anspruchsvolle Theatergruppe empfohlen

SPIELDAUER:

ca. 90 Minuten

WAS NOCH?

Zur Familie gehört neben Karl und Maria Schmiedhuber sowie deren 18-jährige Tochter Andrea auch noch Opa Karl Schmiedhuber sen.

I. AKT

1. Szene

Andrea sitzt am Tisch, hat einen walkman auf und lackiert sich die Fingernägel; Opa schläft im Hintergrund schnarchend auf der Couch.

Maria: *(betritt das Wohnzimmer)*

Mei, die zwei sind mir wieder a große Hilfe heute, der Opa schläft, s'Dirndl tut Nägel lackiern. Andrea, du kannst mir ruhig a bisserl beim Aufräumen helfen, sonst schaff ich's nimmer bis der Papa von der Arbeit heimkommt.

Andrea: *(reagiert nicht, sondern bewegt den Kopf weiter rhythmisch zur Musik auf ihrem walkman)*

Maria:

A so, die hört ja wieder nix. *(sie geht zu Andrea und zieht ihr den Kopfhörer an einem Ohr weg)* Andrea magst mir nicht a bisserl beim Aufräumen helfen.

Andrea: *(nimmt den Kopfhörer ab)*

Schrei doch net so, Mama! - Du, es tut mir echt leid, aber mit frisch lackierte Nägel kann ich jetzt leider nichts tun. Und außerdem hab ich heut den ganzen Samstagnachmittag für die Englischklausur am Montag gepaukt und jetzt muß ich unbedingt a bisserl relaxen.

Maria:

A bisserl was arbeiten tät dir zur Entspannung sicher auch ganz gut.

Andrea:

Mama, die Kollegstufe im Gymnasium ist ein fulltime-Job. Ich hab mindestens eine 40 Stundenwoche, deshalb sind die Relax-Phasen unwahrscheinlich wichtig. Weil wenn man in der Freizeit auch noch zu körperlicher Arbeit herangezogen wird, dann ist des kontraproduktiv, sagt heut jeder Schulpsychologe.

Maria:

Kontraproduktiv, was heißt jetzt des?

Andrea:

Des heißt, daß zuviel Arbeit in der Freizeit bei Schülern eine Streßpsychose auslösen kann, die dann in der Regel zu einem enormen schulischen Leistungsabfall führt. Des is dann der sogenannte „burn out“-Effekt.

Maria:

Des wolln wir natürlich nicht riskieren.

Andrea:

Ja genau, drum werd ich heut zum Relaxen no a bisserl in die Disco moven.

Maria:

Aber doch net heut, wo dein Papa 40 Jahr alt wird.

Andrea:

Mama, des hilft nix. Ich treff mich heut in der Disco mit ein paar Mitschülern und dann bereit ma uns gemeinsam auf die Englischklausur vor.

Maria:

Ja, wie soll denn des gehn, in der Disco?

Andrea:

Mir machan da gemeinsames brain-storming. Und außerdem hama ausgemacht, daß ma den ganzen Abend nur Englisch miteinander talken. Weißt schon, learning by doing, des ist ein neues pädagogisches Modell.

Maria:

Brain storming, learning by doing, a so a Schmarrn. Buama und Fortgehn hast du im Kopf, sonst nix.

Andrea:

Oh, I see, zu deiner Zeit war des natürlich ganz anders. I bin letzte Woch 18 worn, du bist 36, aber in meinem Alter hast du noch keine Burschen angeschaut, geh. Wahrscheinlich habt's allerwei s'Licht ausgmacht.

Maria:

Jetzt werd fei ned frech. Jedenfalls bin ich in deinem Alter nicht in so an Fummel rumglaufen.

Andrea:

Des ist kein Fummel, sondern topmodern, the last call, der letzte Schrei sozusagen.

Maria:

Mich würd bloß interessieren, wo du das Geld herhast für die Gwanderei.

Andrea:

Vom Opa, der sagt allerwei, ein moderner Großvater braucht auch eine moderne Enkelin.

Opa:

Ja, des is wahr.

Maria:

Guten Morgen, der Herr. *(geht nach links ab)*

Andrea: *(setzt sich gleich zum Opa auf die Couch)*

Hey Opa, hast gut g'schlafa, ha?

Opa:

Mei, ganz gut, und träumt hat mir. Stell dir vor, Andrea, i hab dramt, i war a Motorradl. Und a jungs schöns Mädle, so eine wie du, is auf meinem Buckel gsessen und dann sam ma dahibraust.

Andrea:

A schöner Traum, Opa.

Opa:

Ja, bis ma dann plötzlich einen Tramper mitnomma ham, einen ganz einen Foasten. Da hab i glei a solches Kreuzweh kriegt, daß i aufwacht bin. Und wahrscheinlich is ma dann der Sprit auch noch ausgegangen, weil ich scho wieder an solchen Durst hab. Muß ich gleich ein bisserl auftanken. *(zieht einen Flachmann aus der Tasche und nimmt einen kräftigen Schluck)*

Andrea:

Opa, du bist echt cool. Du Opa, unsern Geburtstags-Song für'n Papa müss ma gleich singen, wenn er heimkommt, weil ich muß heut noch in die Disco.

Opa:

Triffst dich wieder mit deinem Lover, ha?

Andrea:

Ja Opa, der Markus is einfach so sweet und romantic. Weißt, was er letzte Woch zu mir gsagt hat?

Opa:

Na, aber du wirst es mir gleich sagen.

Andrea:

Er hat gsagt, daß ich von allen steilen Zähnen in der Schule mit Abstand die leckerste Larve bin, is des net geil?

Opa:

Weißt Andrea, mit eure Sprüch heutzutags komm i nimma ganz mit.

Andrea:

Geh Opa, wie du und die Oma verliebt ward's, damals um die Jahrhundertwende...

Opa:

Nanana, solange is des wieder ned her.

Andrea:

...da verst ja du a sicher irgend an Kosenamen für d'Oma ghabt ham.

Opa:

Ja freili, und ned bloß einen. Schatze, Mause, Spatzl, Taube, Flamme, Zuckerputze, ois habe's gnennt. Aber a leckere Larve wenn i ihr higsagt hätt, i glab da hätt i mir a gewaltige Bockfotzn eighandelt.

Andrea:

Oh Gott, dann hab i des von der Oma gerbt!

Opa:

Was hast gerbt?

Andrea:

Des mit de Watschn. Woaßt, war ma letzt Mal in der Disco, da baggert doch glatt der Markus irgend so a andere Tussi tierisch an. Dann hab i mi nimmer zurückhalten können und hab ihm eine glangt (*sie holt zur Demonstration aus und trifft fast den Opa*), daß ihn direkt übern Barhocker runter hat.

Opa:

Und dann hat er Sterndl gseng, dei romantischer Typ, ha?

Andrea:

Ja, er hat mir ja eh so leid do. Aber de Versöhnungsfeier hinterher, de war echt powermäßig.

Maria: (*die zuvor den Raum verlassen hatte, kommt mit einem Tablett mit vier Sektgläsern wieder herein*)

Stellst euch auf jetzt, der Karl is grad zubagfahn, da müss ma gleich Happy-Birthday singen.

2. Szene

Die Drei stellen sich auf; Karl Schmiedhuber betritt von der rechten Seite das Wohnzimmer, er hat eine typische „Schichtertasche“ bei sich und ist einfach gekleidet, er trägt eine kurze Jeans-Hose; die Drei singen Happy-Birthday und gratulieren nacheinander zum Geburtstag.

Karl:

Dankschön, dankeschön. Und an Sekt gibts auch schon wieda. Des geht ja gleich gut weiter. Nach der Arbeit hab ich nämlich mit den Kollegen schon ein paar Bierchen trinken müssen. Aber was solls, nur der Not keinen Schwung net lassen.

Maria:

Also, sitzen wir uns hin und trinken wir.

(Die Vier setzen sich hin und stoßen an.)

Andrea:

Du Papa, der Opa und ich haben a kleine Überraschung für dich, nämlich einen Geburtstagssong, den ich selber gschrieben hab, die Melodie ist allerdings von den Beatles.

Karl:

Des macht a nix. A Melodie von de Zillertaler Schürzenjäger war mir zwar lieber, aber ich bin da ned aso, legt's no los.

(Opa holt sich die Gitarre und stimmt diese noch kurz; Andrea stellt sich neben Opa.)

Andrea: (*singt zur Beatlesmelodie „Hey Jude“*)

Hey Pa, i glab i dram, du wirst heit 40, i ko des fast net glam. Dei Jugend - is endgültig jetzt vorbei, doch s'Leben als Grufti, kann a ganz sche sei. Hey Pa, segs net so eng, a paar Jährchen hast du no gwiß zum Lebn. I wünsch dir - von Herzen heute vui Glück und sauf net zwui Weißbier, des macht rauschig und dick. Na, na, na, nananana, nananana, hey Pa.

(Karl und Maria applaudieren schmunzelnd.)

Karl:

Nach deem Lied muß ma ja fast den Eindruck haben, daß dein Vater schon kurz vor der Verwesung steht.

Andrea:

Na Pa, so war des natürlich nicht gemeint. Du, es tut mir wahn-sinnig leid, aber ich muß jetzt noch ein bisserl in die Disco, machts dir nichts aus, oder?

Karl:

Nein, nein, von mir aus kannst ruhig fahn.

Andrea:

Du, deinen Autoschlüssel wennst mir noch geben könntst und vielleicht noch einen Fünzfziger, so als Vorschuß aufs Erbteil.

(Karl rückt kopfschüttelnd Autoschlüssel und 50 Markschein heraus.)

Maria:

Karl, ich bin mir sicher, daß dein Bruder mit Familie heute noch zum Gratulieren kommt. Andrea, du könntst wenigstens noch dableiben, bis da Onkel August kommt.

Andrea:

Nein, um Gottes Willen, sonst läßt die Tante Petra wieder ihre alten Sprüche los. *(gekünstelt)* 'Andrea, bist du schon groß geworden, eine richtige junge Dame.' Nein, das spar ich mir.

Karl: *(holt sich die Ziehharmonika, zu Opa)*

Auf geht's, Bab, hol dir die Löffel, dann spielen wir Zwei jetzt a bisserl auf.

Andrea:

Hey super, des hör ich mir auch noch an.

(Opa holt sich aus dem Schrank zwei Löffel; Karl spielt Zieharmonika, Opa löffelt dazu, Maria und Andrea sind sichtlich amüsiert.)

3. Szene

Es läutet an der Tür, Karl und Opa hören auf zu musizieren. Karl stellt die Zieharmonika zurück.

Karl:

Schad, jetzt wärs grad so gemütlich geworden.

(Maria öffnet, Dr. August Schmiedhuber, seine Gemahlin Petra und deren Söhnchen Augustus treten ein. Dr. August Schmiedhuber ist korrekt in Anzug und Krawatte, seine Ehefrau gibt sich als äußerst feine Dame und spricht nur hochdeutsch; kurze Begrüßungsszene, August und Petra gratulieren Karl zum Geburtstag. Das Söhnchen setzt sich mit seinem gameboy sofort auf die Couch und spielt, ohne einen der Anwesenden auch nur zu beachten.)

Petra:

Ja Andrea, bist du groß geworden, eine richtige junge Dame.

Andrea:

Ja, ich weiß, ich muß jetzt trotzdem leider weg.

Maria:

Setzt euch doch, ich hol schnell was zu trinken.

(Andrea geht rechts ab, Maria verläßt ebenfalls den Raum. Die anderen setzen sich an den Tisch. Man merkt, daß sich die Brüder nicht allzuviel zu sagen haben, für einen Moment sagt keiner etwas, August und Petra schauen sich etwas im Wohnzimmer um.)

Karl:

So, und sonst gehts immer gut?

August:

Ja ja, die Bankgeschäfte laufen besser als je zuvor.

Petra:

Der August muß ja viel arbeiten in der Bank, aber er verdient ja auch entsprechend gut. Seit letztem Monat hat der August im übrigen Prokura.

Karl:

Des ist ja hoffentlich nichts ansteckendes.

August: *(lacht gequält)*

Immer zu Scherzen aufgelegt, mein Bruderherz.

Maria: *(kommt mit Sektgläsern und Knabberzeug zurück, für Augustus hat sie ein Limonadenglas dabei)*

So, da is der Sekt und ein bißchen was zu knabbern, und für den Augustus ham ma a bisserl a Limo. *(sie gibt dem Söhnchen, der immer noch auf der Couch sitzt und gameboy spielt, das Limoglas in die Hand. Dieser sagt kein Wort.)*

August:

Dann trinken wir auf dein Wohl und deine Gesundheit, Bruderherz.

(Alle prosten sich zu.)

Wenn ich dich so anschau, darfst ja mal was tun für deine Gesundheit. Hast ja wohl ganz schönes Übergewicht.

Karl:

Na, i war letzte Woch beim Dokta, der hat gsagt, s'Gwicht is schon in Ordnung, aber 1,80 Meter müßt ich halt groß sein.

Augustus: *(hat auf der Couch einen Schluck von der Limonade genommen, die ihm offensichtlich nicht geschmeckt hat. Den Rest des Glases leert er einfach in einen Pflanzentopf, ohne daß es einer der Erwachsenen bemerkt, dann schleicht er sich in Richtung Küche aus dem Raum)*

Petra:

Was hat jetzt eigentlich eure Tochter nach dem Abitur vor? Ein Studium werdet ihr der Andrea bei Karls Einkommen wohl kaum finanzieren können.

Maria:

Schwägerin, des laßt mal unsere Sorge sein.

August:

Ich geh mal davon aus, daß der Opa da gut zuschießen wird, weil für den Augustus hat er ja nie eine Mark übrig.

Opa:

Es duat ma leid August, ich hör heut wieder so schlecht. Ich versteh gar nicht recht, was du sagst.

Karl:

Apropo Augustus, wo ist er denn überhaupt?

(In diesem Moment hört man lauten Lärm aus der Küche, Augustus hat offensichtlich mehrere Teller auf den Boden geworfen.)

August:

Augustus, komm sofort herein.

(Augustus betritt den Raum, Maria schaut in der Küche nach, was passiert ist.)

Maria:

Um Gott's Willen. Naja, Scherben bringen Glück, oder wie heißt des Sprichwort. I werd jedenfalls gleich alles zamkehrn.

August:

Augustus, du wirst dich jetzt sofort entschuldigen.

Augustus: *(schüttelt den Kopf und setzt sich mit seinem gameboy wieder auf die Couch)*

Petra:

August, jetzt schrei doch das Kind nicht so an, sonst kriegt es wieder seine nervösen Zustände und dann muß ich wieder zum Arzt mit ihm. Der Augustus ist nämlich immer so leicht nervös, der Psychologe sagt des kommt oft vor bei „hyperintelligenten“ Kindern.

Opa:

A so nennt man des heutztag.

Petra: *(kramt in der Handtasche)*

Ach, jetzt hab ich wieder meine Zigaretten liegenlassen, das ist doch zum Verrücktwerden. Das macht mich noch ganz fertig.

August: *(hält ihr eine Zigarettenschachtel hin und gibt ihr Feuer)*

Jetzt beruhig dich, Liebling, kein Grund zur Aufregung.

Opa:

Von wem er des mit dem nervösen Zustand bloß hat der Bua, ha?

Petra:

Hochbegabte Kinder sind ja meistens sehr sensibel, sagt der Psychologe. Aber unser größtes Problem zur Zeit ist, daß der Augustus aufgrund seiner Intelligenz in der Schule ständig unterfordert ist.

Karl:

Ja, ja, glab i gern.

Petra:

Und wenn er dann einmal kurz nicht aufpaßt, weil er den Stoff ja eh schon kann, dann wird er von dieser unmöglichen Lehrerin auch noch angebrüllt. Dieses junge Ding hat ja pädagogisch keine Ahnung. Aber wir haben uns schon beim Rektor und beim Schulrat beschwert. Die bringen wir schon noch weg.

Karl:

Ja gwiß, Schwägerin, des schaffst du scho.

August:

Jetzt reg dich nicht länger auf, Liebling. Augustus, du sagst jetzt dem Onkel Karl das Geburtstagsgedicht auf, das du gelernt hast.

Augustus: *(schüttelt den Kopf)***Petra:**

Wenn er nicht will, der Augustus, dann braucht er natürlich auch nicht. Augustus, bring dem Onkel Karl dein Geburtstagsgeschenk, sei so lieb und mach der Mami die Freude.

Augustus: *(geht zu Karl und übergibt ihm wortlos einen Lottoschein)***Petra:**

Der Augustus hat extra für dich einen Lottoschein ausgefüllt, ist das nicht toll, wo's doch heute diesen 50 Millionen-Jackpot zu gewinnen gibt.

Karl: *(liest den Lottoschein)*

14, 21, 28, 35, 42, 49, Superzahl 7.

Petra:

Das ist das 7er Einmaleins.

Karl:

Danke Petra, da wär ich selbst nicht draufgekommen. Also, dankschön, Augustus, für des, daß'd mich zum Lottomillionär machst.

4. Szene

Es läutet erneut an der Tür; Maria öffnet; Veteranenvorstand Andreas Hofer und Feuerwehrkommandant Florian Martinshorn, jeweils in Uniform, und Pfarrer Oelberger treten ein.

Karl:

Ja, je später der Abend, desto schöner die Gäste.

Pfarrer:

Lieber Karl, im Namen der Pfarrgemeinde überbringe ich dir herzliche Geburtstagsgrüße. Der Herr möge dich auf all deinen Wegen begleiten.

Karl:

Dankschön, Herr Pfarrer.

Florian:

Lieber Karl, auch ich derf dir quasi praktisch sogt ma im Namen der Freiwilligen Feuerwehr ois Gute zu deinem 40er wünschen, gsund bleim, sagt ma. Hundert Jahr sollst alt werden, sag'n ma mal, und ich soll bei dir noch auf die Leich gehen können.

Karl:

Dankschön Florian, alter Spitzbua.

Andreas: *(in leicht militaristisch angehauchtem Ton)*

Kamerad Schmiedhuber, im Namen der Krieger- und Soldatenkameradschaft überbringe ich dir die herzlichsten Geburtstagswünsche. Lieber Karl, wir werden dich nie vergessen.

Karl: *(lachend)*

Na na na, Andreas, ich bin fei noch nicht gestorben. So und jetzt setzt euch hin an den Tisch, die Maria bringt gleich an Schnaps.

(Alles setzt sich an den Tisch, Opa hat mittlerweile wieder hinten auf der Couch Platz genommen. Maria serviert Schnaps und Schnapsgläser.)

Florian:

Mir hätten jetzt quasi praktisch sogt ma noch eine Überraschung für dich. Bist geschickt?

Karl:

Ja freili, immer nur heraus damit, da bin ich jetzt schon neugierig.

(Florian geht zur Tür, öffnet sie und macht ein Zeichen hinaus; es tritt Lokal-TV-Reporter Walter Hecht mit seiner Kamerafrau Weitwinkel ein; Weitwinkel trägt eine Kamera auf der Schulter und hat ein Tonbandgerät umgehängt; Hecht hält ein Mikrofon in der Hand und spricht in die Kamera.)

Hecht:

Meine Damen und Herren, Sie haben ihren Landkreis-Sender, das Alzkanal-TV, eingeschaltet und Ihr rasender Reporter Walter Hecht ist für Sie wieder unterwegs, um verdienten Bürgern aus dem Landkreis zum Geburtstag zu gratulieren. Heute sind wir zu Gast im Hause der Familie Schmiedhuber, wo der allseits bekannte und beliebte Schmiedhuber Kare, wie ihn seine Freunde nennen, seinen vierzigsten Geburtstag feiert. Und den Kare wollen wir jetzt mit einem Gedicht und einem Geschenk-korb überraschen und Schnitt!

Weitwinkel: *(senkt die Kamera)*

Hecht:

So, wir ham nicht lang Zeit. Wer von euch is'n der Schmiedhuber Kare?

Karl: *(meldet sich amüsiert)*

Hecht:

Also, ich mach jetzt gleich das Geburtstagsgedicht. Ich bitte um absolute Ruhe, weil ich möcht die Szene net zweimal drehn. Schauts, daß der Gartenzwerg da *(deutet auf Augustus)* nicht dazwischenquasselt.

Petra:

Das ist ja unerhört.

Hecht:

Ruhe jetzt. Babsi, bist du soweit? Ton ab.

(Weitwinkel schaltet das Tonbandgerät ein; es ertönt eine romantische Hintergrundmusik; Weitwinkel richtet die Kamera auf Karl.)

Weitwinkel:

Drei, zwei, eins, action.

(Weitwinkel richtet die Kamera nunmehr auf Walter Hecht, dieser hält das Mikrofon und ein Blatt Papier in der Hand, auf welchem er das Geburtstagsgedicht aufgeschrieben hat.)

Hecht:

Kaum zu glauben, aber doch ganz gwiß wahr, der Schmiedhuber Kare tut heut sein 40. Jahr. Alle deine dich mögenden Bekannten und ganz besonders, die dich so sehr liebenden Verwandten tun dir wünschen das aller-allerbest zu diesem ach so runden runden Wiegenfest. Der Karl ist überall ganz gwiß ganz beliebt und jeden Mittwoch er ganz gern Kegel schiebt. Bei Feuerwehr und Veteranenverein tut der Kare Mitglied sein. Er ist auch recht ein frommer Mo und steht im Pfarrgemeinderat vorn dro. Auch sonst is er ein recht ganz beliebter Mo, weil er halt so wahnsinnig lustig seien ko. Er duat immer ganz gwiß lustige Witze erzähl'n, daran Jung und Alt sich können erfreun. Mögen tut er ganz gern, der Karl, a gutes Essen und a Halbe Bier, lieber Kare, das sei auch weiterhin ganz gwiß vergönnet dir. Was ma von dir sonst tut hörn kenna, duast du ghean als Schichtmoaster in der Fabrik ganz gwiß zu de fleißigen Männer. Lieber Karl, dua heut dein Geburtstag no so sche weiter feiern, wie sich des ganz gwiß duat kean in unserm ach so schönen schönen Bayern. Weiterhin viel Glück und Gesundheit für dich und deine liebe liebe Frau, das wünscht dir Walter Hecht vom Alz-KanalTV.

(Alle applaudieren.)

Hecht:

Und Schnitt.

Maria:

A schens Gedicht, gell Karl.

Karl:

Ja, so nach dem Motto: reim dich oder ich freiß dich.

Hecht:

So, jetzt mach ma gleich die Geschenkkorbübergabe und Sie, Schmiedhuber, erzählen dann unseren Zuschauern noch irgendeinen Witz, alles klar. Babsi, auf gehts.

Weitwinkel: *(richtet die Kamera auf Hecht)*

Drei, zwei, eins, action.

Hecht: *(übergibt Geschenkkorb an Karl)*

Lieber Kare, nochmals alles Gute und vui Freid mit dem Geschenkkorb.

Karl:

Dankschön. Jetzt bin i also schon im Geschenkkorbalter, jetzt gehts wirklich dahin mit mir.

Hecht:

So, lieber Kare, nachdem du schon so ein oller Witzeerzähler bist, würden sich unsere Zuschauer zuhause natürlich darüber freuen, wenn du jetzt noch deinen Lieblingswitz zum Besten geben könntest.

Karl:

Ja gut, kommt ein Reporter vom Alzkanal-TV in eine Metzgerei und bestellt einen Preßack. Fragt ihn die Verkäuferin, einen weißen oder einen schwarzen Preßack. Sagt der Reporter, des is gleich, der is eh für einen Blinden.

Hecht:

Ha ha ha, des war ja ein superlustiger Witz von unserem Kare - und Schnitt.

Weitwinkel: *(senkt die Kamera)***Hecht:** *(zu Weitwinkel)*

Also der Witz hat mir nicht gefallen, den werden wir raus-schneiden. So, und jetzt mach ma noch eine Stimmungsszene mit Kufsteinlied, Schunkeln usw. Also, alles hängt sich ein und singt, auf gehts, wir haben wirklich nicht mehr lange Zeit.

(Alle schunkeln und singen mehr oder weniger das Kufsteinlied.)

Hecht:

Halt, halt, halt, so geht das nicht. Ihr sings ja derart falsch. des müssen wir playback machen. Also, bei eins zwei drei action schunkelts ihr und bewegt die Lippen, aber so, daß man ja nichts hört. Den Ton schneiden wir dann im Studio dazu. Alles klar, Babsi auf gehts.

Weitwinkel: *(richtet die Kamera auf Hecht)*

Drei, zwei, eins, action.

(Alle schunkeln und bewegen die Lippen.)

Hecht:

Ja, meine lieben Zuschauer, die Stimmung auf dem Geburtstagsfest von unserm Kare ist mittlerweile auf dem Höhepunkt angelangt, wie man ja hört. Ein Stimmungskarussell jagt das andere.

Weitwinkel: *(schwenkt mit der Kamera zu den Schunkelnden)***Hecht:**

Während die Geburtstagsgäste hier in ausgelassener Stimmung das Kufsteinlied schmettern, müssen wir uns leider schon aus dem Hause Schmiedhuber verabschieden. So meine lieben Zuschauer, ich hoffe, ich kann auch nächste Woche auf Sie zählen, wenn es wieder heißt, auf gehts zur Geburtstagschau mit Walter Hecht vom Alzkanal-TV - und Schnitt.

Weitwinkel: *(senkt die Kamera)***Hecht:**

So Babsi, auf geht's, wir packens.

Maria:

Wollens nicht noch schnell was trinken?

Weitwinkel: *(nickt erfreut)***Hecht:**

Keine Zeit, die Pflicht ruft, also, noch nen schönen Abend.

(Hecht und Weitwinkel verlassen das Wohnzimmer; August mit Familie verabschiedet sich ebenfalls.)

August:

Also, wir müssen dann auch, der Kleine muß ins Bett.

Petra:

Der Psychologe sagt, hochbegabte Kinder brauchen noch mehr Schlaf als normale Kinder.

Karl:

Ja ja, gehts ruhig, pfiat euch, und dankschön noch mal für alles.

(August mit Familie ebenfalls ab; Karl setzt sich wieder an den Tisch zu Andreas, Florian und dem Pfarrer; Opa fängt auf der Couch an zu schnarchen; Maria räumt Gläser ab und verläßt den Raum.)

5. Szene

Karl:

So, jetzt wirds langsam gemütlich. Seids mir ned bös, aber dieser Hecht war wirklich nur mit ein paar Schnapsperl zu dapacken.

Florian:

Ja, mir müssen ja selber. Aber woäßt Kare, mir hamma uns dacht, der Andreas und i, sagn meramal, zum Kare sein 40er hamma erm irgend a Einlage schuldig.

Andreas:

Und nix bessers wia der tolle Hecht da is uns ned eigfalln. Zuerst hamma scho auf de Bauchtänzerin von Eding überlegt, woäßt scho, de wo immer aus der Kisten rausspringt und mit'm Becken kreist. *(steht auf und demonstriert die Bewegung)*

Florian:

Aber de hert dann s'Tanzen ewig nimmer auf und, sagn meramal, Ausziehng duad's omdrei nix, des werd schnell fad.

Pfarrer:

Aber Herr Kommandant, ich bin entsetzt. Solch chauvinistische Sprüche, mit denen Frauen als reine Objekte der Begierde abgestempelt werden, kann ich als Seelsorger nicht gutheißen.

Maria: *(betritt den Raum)*

Karl:

Jetzt führt's da keine Grundsatzdiskussionen, trink ma lieber no a Schnapsperl.

Maria:

Karl, i glab du hast heut schon etliche Schnäpse zuviel.

Karl: *(zu Maria)*

Schneckerl, is doch mein Geburtstag heut und woäßt, wenn i so a Schnapsperl trink, dann bin i irgendwie a ganz a anderer Mensch. Und nachad denk i mir immer, warum soll a anderer Mensch koan Schnaps trinken und schenk ma noch oan ei.

(Die anderen drei lachen.)

Maria:

Also, ich räum jetzt die Küch noch zusammen und geh dann auch ins Bett. Gut Nacht beinand.

Karl:

Schneckerl, a Busserl mag ich aber schon noch.

(Maria küßt Karl, die drei anderen wünschen ihr eine gute Nacht; die Vier schenken sich nebenbei laufend die Schnapsgläser voll und trinken.)

Andreas: *(erhebt das Glas)*

Also, Kamerad Schmiedhuber, dann trinken wir auf das Wohl von dir und deiner Familie.

(Die Vier stoßen an und trinken, anschließend werden die Gläser wieder aufgefüllt.)

Karl:

Also von dem Schürhackl (Schnapssorte), da kriegt ma schier an Hackl.

(Die anderen lachen.)

Florian:

Du Karl, sagn meramal, dei Schwägerin, die Petra, de moane allwei is a gscheit hantige. Mit dera is ned gut Kirschen essen, ha?

Karl:

Mei, hantig is für de gar koa Ausdruck. De is scho grantig hantig.

Pfarrer:

Da werden Weiber zu Hyänen und treiben mit Entsetzen Scherz.

Florian:

Des war jetzt aber auch ein frauenfeindlicher Spruch, Herr Pfarrer, sagn meramal.

Pfarrer:

Nein nein, ich hab doch nur aus Schillers Glocke zitiert.

Andreas:

Sowas solltens mal in de Sonntagspredigt einbaun, Herr Pfarrer, da kannts sich beliebt macha bei unserne Weiber.

Pfarrer:

Gott behüte!

Karl:

Ja, vom Schiller seiner Glocke woäß i auch was, allerdings die Kurzfassung, jetzt paßt's auf: Loch in Erde, Bronze rin, Glocke fertig, bim, bim, bim!

(Die anderen lachen.)

Andreas: *(deutet auf den am Tisch liegenden Lottoschein)*

Ja was liegt'n da, ein Lottoschein.

Karl:

Ja, des is a Geburtstagsgeschenk von meim Neffen.

Andreas:

Heit gibt's ja diesen Jackpot zum gwinna. Mägst den heut abziehn, Karl, ha?

Karl:

Ja freili, i sog immer: lieber an 6er im Lotto, als an 8er im Radl.

Pfarrer:

Die Chancen auf so einen Lotto-Sechser sind ja verschwindend gering. 1 zu 17 Millionen hab ich gelesen.

Florian:

Du Andreas, so ein Lottosechser sagn meramal dat deim Veteranenverein quasi praktisch auch nicht schaden. Was i ghört hab, habts ja bei eurem letzten Weinfest a schöns Defizit ghabt.

Andreas:

A schöns Defizit ham ma ghabt? An Dreck ham ma ghabt, drauf zahlt ham ma.

Florian:

Du Karl, sagn meramal, du tät'st mit dem Lottoschein da den Jackpot abräumen, was tätstest nachad macha mit dem Geld?

Karl:

Mei des muß i mir nacha erst überlegen. Der Beckenbauer tät sagen, schaug meramal, dann seng mas scho.

Pfarrer:

Wie ich unsern Karl kenne, würd der nach so an Lottogewinn genauso bescheiden und gottesfürchtig weiterleben wie bisher.

Karl:

Ja, von wegen, des eine sag ich euch *(trinkt noch ein Stamperl Schnaps)* und des andere sag i euch morgen. *(schläft am Tisch ein)*

Florian:

Jetzt schlaft uns das Geburtstagskind frei weg ein. Hast so was schon gsehn, sagn meramal?

Andreas: *(hält den Lottoschein in der Hand)*

Ja der Jackpot mit de 50 Millionen tät sich schon rentieren.

Pfarrer:

Unvorstellbar diese Summe:

Andreas:

Also ich wüßte schon, was ich mit dem Geld tät. I tät unser ganzes Dorf umzäunen, mit einer Selbstschußanlage und unterkellern mit einem riesigen Luftschutzbunker mit allen Schikanen. Wirtshaus, Einkaufszentrum, Kegelbahn, Nachtklokal usw.

Florian:

Und nachad, sogn meramal, bricht am End kein Krieg ned aus, und dann stehst quasi praktisch saublöd da mit deim Luftschutzbunker.

Andreas:

Ja, da hast recht, da hab ich jetzt gar ned dran dacht, des wär natürlich schön blöd.

Pfarrer:

Meine Herrn, über ein solches Thema macht man keine Scherze.

Florian:

Also ich, sogn meramal, wenn de 50 Millionen gwinnen tät, i würd quasi praktisch ganz normal weiterlebn. Gut, i tät vielleicht a wengerl Urlaub machen, so a Weltreise für sechs a acht Monat, sogn meramal, a Ferienwohnung dat i mir kaufa in Monte Carlo, a Villa am Gardasee sogn meramal, a Motorboot und a Jacht, zwei drei gscheite Ferraries, natürlich rote in der Feuerwehrfarb.

Andreas:

Sogn meramal.

Florian: *(erhebt sich langsam und blickt verklärt ins Publikum)*

Einen riesigen Rettungsspritzer dat ich kaufa, für d'Feuerwehr, mit dem wo du jeden Lastwagen aufschraubst wie eine Thunfischdosen und a Drehleiter, die höher auffegeht wie der Eifelturm z'Paris, jeder Maschinist kriegat sein eigenen Tankwagen und zu die Einsätze dat ma nur no mitm Hubschrauber fliegn, des größte Feuerwehrhaus von der Welt würd ich bauen, größer wie's Empire State Building.

Andreas:

Sogn meramal.

Florian:

Und a Feuerwehrfest dat ich veranstalten für alle Feuerwehrler von der Welt, vier Wochen lang und mit a na eigenen Jungfrau für jeden Feuerwehrler - aber sonst dat i wie gsagt ganz normal weiterleben.

Andreas:

Sehr vernünftig.

Florian: *(setzt sich wieder)*

Herr Pfarrer, was täten dann sie machen?

Pfarrer:

Ich würd vielleicht unsere Kirche renovieren, einen neuen Altar anschaffen und den Rest dem Vatikan in Rom für caritative Zwecke zur Verfügung stellen.

Florian:

Gscheiter wars, sogn meramal, sie machadn a Stiftung zur Unterstützung von kinderreiche, katholische Pfarrer auf.

Pfarrer:

Diese Bemerkung will ich aber überhört haben, Herr Kommandant. Aber jetzt, würd ich sagen, brechen wir auf. Die Hausheirn schlafen ja eh schon.

(Die Drei versuchen noch kurz erfolglos, Karl aufzuwecken.)

Andreas: *(nimmt nochmals Haltung an)*

Kamerad Schmiedhuber, ruhe sanft!

6. Szene

Karl jun. und Karl sen. schnarchen für kurze Zeit im Duett, dann erwacht Karl jun.

Karl:

Hey, schon alle weg, Mensch brummt mir der Schädel... Der schnarcht vielleicht da hinten, gut, daß er mir des nicht vererbt hat. *(sieht den Lottoschein am Tisch)* Was is'n des, a ja, der Lottoschein vom Augustus, muß ich gleich mal den Radio einschalten, vielleicht bringens die Lottozahlen noch. *(schaltet das Radio ein und verfolgt gespannt die Worte des Radiosprechers)*

Radiosprecher:

Es ist Sonntag der *(Datum einsetzen!)*, 0.05 Uhr. Sie hörten soeben die Nachrichten auf Radio Bayern 3. Wir wiederholen nun noch einmal die Lottozahlen: 14, 21 ,28 ,35, 42, 49, Zusatzzahl 1, Superzahl 7. Die Angaben erfolgten wie immer ohne Gewähr. Wenn Sie soeben den Jackpot abgeräumt haben sollten, ist das nächste Musikstück garantiert nicht für Sie bestimmt.

(Aus dem Radio ertönt die Melodie „Ich wär so gerne Millionär“ von den 'Prinzen')

Karl: *(rennt wie aufgescheucht im Raum herum, dann geht er zu Opa und rüttelt ihn wach)* I werd narrisch, ich drah durch, i werd verrückt. Du Bap, wach auf, ich bin Millionär. I hab den Jackpot geknackt, verstehst du?

Opa:

Woast wast hast, an rechten Rausch hast.

Karl:

Na, glab ma's doch. Maria, Schneckerl, wach auf, i hab im Lotto gwonna, komm schnell. I glab i drah durch.

Maria: *(erscheint verschlafen im Morgenmantel)*

Was plärst'n hier so rum, Karl?

Karl:

Schneckerl, wir san reich, i hab den Jackpot geknackt.

Maria:

Was für an Pot?

Karl:

An Lotto-Sechser hab i, verstehst, Maria, 50 Millionen Mark.

Opa:

50 Millionen Mark, des warn ja circa 16 Millionen Halbe Bier oder 8 Millionen Maß, des kann koa Mensch dasauffa.

Karl:

Na, Bap, dasauffa kennt ma des wirklich ned.

Opa:

Karl, wenn des wirklich stimmt mit de Millionen, dann brauchst du jetzt einen Manager. Des mach ich am besten selber.

Maria:

Also, ich versteh bloß noch Bahnhof.

Karl:

Bap, Schneckerl, jetzt ghört uns die Welt und die Welt werd mi kennalerna, da könnt's Gift drauf nehma.

- Vorhang -

II. AKT

1. Szene

2 Monate später; Ort der Handlung ist wiederum das Wohnzimmer der Familie Schmiedhuber; im hinteren Teil des Zimmers ist ein Computer aufgebaut; ansonsten ist das Zimmer unverändert. Opa arbeitet gerade am Computer, da läutet das Telefon, er nimmt das Handy und geht im Raum umher.

Opa:

Schmiedhuber, wer ist dran? Aha, Bundestagsabgeordneter Maier, ja grüß Gott auch. Ob mir noch einen Termin frei haben für ein gemeinsames Abendessen? Aso. Moment mal, ich schau grad mal im Zeitplaner nach. (*tippt am Computer*) Ja, heit auf d'Nacht um 18.00 Uhr, des ginge. Jaja, da besprechma dann des mit der Parteispende. Gut, Wiederhörn. - - Seit dem Lottogewinn vor zwei Monaten jeden Tag dasselbe, Einladungen zu Fernsehshows, Einladungen von Politikern, Einladungen von Golfclubs und sonstige Bettelgschichten.

(Maria und Postbotin betreten von rechts den Raum, Postbotin schleppt einen großen Sack.)

Maria:

Die Briefträgerin hat schon wieder an Riesnsack dabei. (*geht nach links ab*)

Taube:

Servus, habe die 'Ehre, griaß de, Schmiedhuber.

Opa:

Ja, de Brieftaube, habe die Ehre, bringst scho wieder an Sack voll Bettelbrief daher, da stelln zuaba zum Tisch.

Taube: (*während sie den Sack zum Tisch schleppt und daneben abstellt*) Des weiß doch ich nicht, was des für Brief sand, jedenfalls hams a Mord'sgwicht, i werd jetzt bald a Erschwerniszulage verlangen wegen euch. I bin ja koa Kuli ned, a koa Muli. Da moane werd bald mei erste Kur fällig wern.

Opa:

Nana, jetzt beruhig di, Taube, mia können ja a nix dafür, daß uns d'Leid schreim wia bled.

Taube:

I woäß ja eh. Aber du mußt mi a versteh, seit dera unseeligen Postreform hab i so an Streß, daß i ned amoi mehr Zeit zum Jammern hab. I arbat ja praktisch für 3 Leit.

Opa:

I woäß scho, weil's de andern zwoa in Innendienst versetzt ham, zum Briefmarkenabschlecka.

Taube:

Du brauchst gar ned spotten.

Opa:

Nana, des dad i nia. Du Taube, magst a Schnapserl, quasi zum Streßabbau.

Taube:

Bist narrisch, daß ma an Führerschein ano zwickan und i euren Postsack mit'm Radl herfahrn ko, na, des riskier i ned.

Opa:

I hab ja bloß gmeint.

Taube:

Du, sag amoi, wo is er denn überhaupt, der Millinario, da Jackpot-Charlie. Schlaft er no?

Opa:

Mei, er wird si no frisch macha, weil er gestern nämlich lang unterwegs war, gschäftlich.

Taube:

Gschäftlich, aha. Was d'Leit so verzoin, soll erm ja der Lottogewinn a wengal an Kopf auffegrennt sei.

Opa:

So, verzoin's des, d'Leit?

Taube:

Jaja, woäßt, ois Postbotin is ma ja gut uniformiert, ah i moan natürlich informiert.

Opa:

Aha, zum Ratschn hast trotz deim Streß noch Zeit, ha?

Taube:

Nanana, zum Ratschn hab i koa Zeit, aber ma hert halt, was d'Leit so redn.

Opa:

Und was redn's, d'Leit?

Taube:

Daß er recht knickert is, euer Karl, und zum Beispiel no koa Mark ned gspendet hat von dem Geld.

Opa:

A so a Schmarrn.

Taube:

Mei, irgendwas werd scho dran sei, weil für die Postlerin hat er a no kein Trinkgeld übrig ghabt, seit seim Lottogewinn.

Opa:

Aha, i hör di scho geh. Da hast 100 Mark und jetzt machst an Abflug, Taube.

Taube:

Is recht, der Herr, und vergelt's Gott. Mit so am Schein unterm Flügel (*steckt den Schein ein*) fliegt ma si scho vui leichter als Brieftaube, servus, habe d'Ehre, pfiade. (*ab*)

Maria: (*tritt von links auf*)

Jetzt is schon fast halb elf, draußen warten über 20 Leute, und der feine Herr schläft immer noch.

Opa:

Er werd halt einen anstrengenden Abend ghabt ham, gestern.

Maria:

Ja, ich weiß schon, seit dem Lottogewinn hat der nur anstren-
gende Abende. Keinen Tag kommt er vor 3 oder 4 Uhr in der
Früh heim und dann sagt er mir nicht mal, wo er war.

Opa:

Mei, s'Gschaftsleben ist hart, so ein 50 Millionenvermögen
möcht verwaltet sein.

Maria:

Du mußst deinen Sohn natürlich auch noch in Schutz nehmen.
Mir wärs lieber gewesen, der Karl hätt nicht gleich seine Arbeit
gekündigt. Manchmal denk ich mir direkt, es ist gar nicht mehr
der Karl, den ich so geliebt hab wegen seinem Humor und sei-
ner Gmütlichkeit.

Opa:

Werst sehn, des spielt sich alles ein, wenn ma erst unser
Traumvilla am Starnberger See beziehen können, dann werd
des scho wieder.

2. Szene

Karl: (*erscheint im luxuriösen Morgenmantel, mit Halstuch und
offensichtlich einem gewaltigen Brummschädel*) Guten Morgen.

Maria:

Guten Morgen der Herr.

Karl:

Mensch, gehts mir schlecht heit, Maria, bring mir a Tass Kaffee
und a paar Aspirin, ich fühl mich hundsmiserablig.

Maria:

Jeden Vormittag der gleiche Katzenjammer. Sauf halt ned so
vui, wenna das ned vertragst. (*geht zur Küche, nimmt den
Postsack mit*)

Karl: *(setzt sich an den Tisch)*

Opa:
Hast es wieder krachen lassen, heit Nacht?

Karl:
Reden wir besser ned drüber, was steht heut alles an?

Opa:
Zunächst ham ma Vorsprachen von Bittstellern. Da stehn etwa 20 Leut draußen, die warten schon seit in der Früh... da, ich hab dir eine Liste von den Leuten gmacht. Der August sitzt im übrigen auch draußen und will dich sprechen.

Karl: *(überfliegt die Liste)*

Opa:
Danoch ham mir des Interview mit der Reporterin, dieser Kathrin Müller-Hohenschwangau von der 'Neuen Revue'.

Karl:
Aha, des is ja so a Schlampenzeitung, des könnt interessant werden.

Opa:
Nachmittag folgende Außentermine: 13.00 Uhr Abholung des neuen Jaguars. 14.00 Uhr: Vorsprache beim Landratsamt wegen Baugenehmigung Starnberger See. 15.00 Uhr: Interview Antenne Bayern. 16.00 Uhr: Notartermin beim Notar Lickleder, da gehts um den Häuserblock z'Altötting, den wir kauft ham. 17.00 Uhr: Interview Alzkanal-TV.

Karl:
Also, des sagst ab, mit'n Lokalfernsehen brauch mich ich als Millionär nicht mehr abgeben.

Opa:
18.00 Uhr: Abendessen mit Bundestagsabgeordneter Maier, da gehts um a Parteispende, der hat durchblicken lassen, wenn wir a gscheite Spende machen, is es mit unserer Baugenehmigung für die Villa am Starnberger See kein Problem mehr.

Karl:
Auch recht.

Opa:
Und dann um 23.00 Uhr ham wir noch die Gottschalk-Late-Night-Show.

(Maria bringt Kaffee und Aspirin.)

Karl: *(nimmt einen Schluck Kaffee und ein Aspirin)*
Ja, da für den Gottschalk muß i mir no a paar gute Gags einfal-
len lassen. *(schaut sich noch mal die Liste der Bittsteller an)* So
Bap, und jetzt schickst do draußen alle weg bis auf'n Pfarrer,
den Veteranenvorstand und den Feuerwehrkommandanten.

Opa:
Den August, deinen Bruder auch?

Karl:
Ja, der soll sich auch schleichen.

Maria:
Geh, du kannst doch deinen Bruder nicht wegschicken.

Karl: *(zornig)*
Wer schafft jetzt eigentlich an da herin? Bab, du holst jetzt die
Drei rein und die andern schickst weg. Basta.

Opa: *(geht nach draußen)*

3. Szene

Maria: *(setzt sich zu Karl an den Tisch)*

Wo warst eigentlich heut Nacht, Karl?

Karl:

Gschäftlich unterwegs, was sonst.

Maria:

Des sagst jeden Tag, ich glaub dir des langsam nimma, Karl. Irgendwas geht mit dir vor. Ich hab Angst, daß dieser Lottogewinn no unser ganze Ehe kaputtmacht.

Karl:

Ach geh, Maria, des is zur Zeit alles a bisserl vui für dich, aber wirst sehng, wenn unser Haus am Starnberger See fertig ist, dann kriegst du drei Hausmadel, zwei Gärtner und dann mach ma uns a schöns Leben.

Maria:

Du, woast Karl, was mir aufgefallen is?

Karl:

So, was denn?

Maria:

Das'd seit zwei Monat scho nimma Schneckerl zu mir gsagt hast, wiast es früher immer gmacht hast.

Karl:

So, tatsächlich?

Maria:

Ja, tatsächlich, aber jetzt muß i mei Hausarbeit macha, weil noch hab i koane drei Hausmadel.

4. Szene

Maria geht nach links ab. Opa kommt mit Florian und Andreas, beide wieder in Uniform, sowie Pfarrer Oelberger herein.

Opa:

Mei Liaba, de andern, de i hoam gschickt hab, ham ganz schön gepulvert nach der langen Warterei.

Karl:

Sollens ruhig pulvern, i hab's ja ned herbstellt. So, Grüß Gott die Herrn. Es zwoa Freibiersoldaten *(deutet auf Florian und Andreas)* seid's heit schon wieder in Uniform, wahrscheinlich in hochoffizieller Mission. Also, stellts euch auf da, und sagts was wollts. Ich hab ned lang Zeit.

Opa: *(räumt währenddessen die Geschäftspost in eine Schublade und setzt sich auf die Couch)*

Florian: *(zu Andreas)*

Du Andreas, sagn meramal, magst du vielleicht anfangen?

Andreas:

Ja wieso ich, ich glaub wir lassen dem Herrn Pfarrer den Vortritt.

Pfarrer:

Also, lieber Karl, du weißt doch, daß das Kirchendach saniert werden muß, und da hab ich mir gedacht, ob du nicht, weil du doch als barmherziger Mensch bekannt bist...

Karl:

Wieviel möchtens, Herr Pfarrer?

Pfarrer:

Mit so 10.000.-- DM wär uns schon geholfen.

Karl:

Der nächste. *(deutet auf Andreas)*

Andreas: *(zögernd)*

Also Kare, du weißt doch, bei uns steht des 140-jährige Vereinsjubiläum an und da wollt ma unser Vereinsfahne sanieren und da hab ich dacht...

Karl:

Wieviel willst haben?

Andreas:

Ja, wir ham gemeint, so auf 15.000.-- DM.

Karl:

Jaja, wenns weiter nix is. Und Florian wieviel brauchst du?

Florian:

Sagn meramal, Kare, du weißt doch, daß wir einen neuen Rettungsspritzer anschaffen wollen und sagn meramal, da hab ich mir dacht...

Karl:

Wieviel möcht ich wissen?

Florian:

Vielleicht so 20.000.-- DM.

Karl:

Ach so, gar ned mehr, getreu dem Motto Bescheidenheit ist eine Zier, doch besser lebt sich's ohne ihr, ha? Aber ich hab schon was vorbereitet für euch Drei. *(er sucht etwas in einer Schublade und zieht schließlich drei Schriftstücke heraus)*

Florian: *(zu den beiden anderen)*

Aha, hat er die Schecks schon hergricht, der Karl, hab ich's doch gleich gsagt, daß da beim Karl nix abgibt.

Andreas:

Auf den Kameraden Schmiedhuber ist eben Verlaß.

Pfarrer:

Ein barmherziger Mensch, der Karl.

(Karl übergibt jedem ein Schriftstück. Die Drei schauen ganz erschrocken auf die Zettel.)

Florian:

Des is ja, sagn meramal...

Andreas:

Des is ja...

Pfarrer:

Des is ja...

Florian, Andreas und Pfarrer: *(im Chor)*

Eine Austrittserklärung.

Karl:

Ja, für Vereinsmeiereien wie Feuerwehr und KSK hab i koa Zeit mehr, des müßt's versteh. Und Herr Pfarrer, nix für ungut, mein Steuerberater hat mir ausgerechnet, daß bei mei'm Vermögen die Kirchensteuer in Zukunft mehr ausmachen tät als des, was ich bis vor zwei Monate überhaupt verdient hab. Des mach ich natürlich nicht mit. Und wegen de Spenden, die ihr Drei ham wollts, da schauts in einem halben Jahr noch mal vorbei, dann reden wir weiter. Alles klar, also arividerci, Amigos, pfiat euch.

(Die Drei stehen da und schauen sich an.)

Is noch was? Dann machts einen Abflug.

(Die Drei verlassen verduzt und kopfschüttelnd den Raum.)

5. Szene

Opa:

Karl, meinst ned, daß'd es langsam übertreibst?

Karl:

Wenn ich da ned von Haus aus an Riegel vorschrieb, dann werden wir nicht mehr fertig mit lauter Spenden, Bap.

Opa:

Im Miele-Kalender is neilich a guada Spruch dringstandn: 'Der Reichtum gleicht dem Seewasser, je mehr man davon trinkt, desto durstiger wird man.'

Karl:

Bap, verschon mi heit vormittag mit so gscheite Sprüch, für so was hab i heit noch keine Ader, verstehst mi scho?

August: *(stürzt in das Zimmer)*

Heut kommst mir nicht mehr aus, Bruderherz. Seit Wochen läßt dich jedsmal verleugnen, wenn ich komm.

Karl:

Machs kurz, August und sag was'd möchst.

August:

Du weißt genau, was ich will. Des Los, des dir den Jackpot beschert hat, war von meinem Sohn. Er hat die 6 Richtigen getippt. Es ist deshalb nur gerecht, daß Augustus 10 Prozent von den 50 Millionen erhält. Ich hab da auch schon mit meinem Anwalt darüber gesprochen.

Karl:

Und mein Anwalt sagt, daß ihr gar nix verlangen könnt. Aber ich hab mir das überlegt, August, eigentlich hast recht, dein Wunderknabe hat die richtigen Zahlen tippt, dann soll er auch seine Entschädigung erhalten.

August: *(erleichtert)*

Ich hab's ja gewußt, daß du über kurz oder lang Vernunft annehmen wirst. Schließlich haben wir immer ein gutes Verhältnis zueinander gehabt, wir zwei Brüder.

Karl: *(zieht eine Geldbörse heraus, entnimmt ein Markstück und gibt es August)* Da, des gibst ihm.

August:

Eine Mark. was soll des?

Karl:

Des Los hat doch eine Mark gekostet. Und dafür kriegt er jetzt seine Entschädigung, der Kleine. *(lacht über seine eigene Spitzfindigkeit)*

August: *(wirft das Markstück auf den Boden)*

Das wirst du noch bereuen.

Karl: *(lachend)*

Servus, Bruderherz.

August: *(geht ab)*

Opa:

Karl, du wirst bald bloß noch Feinde haben.

Karl:

A was Bap, viel Feind, viel Ehr.

6. Szene

Andrea: *(betritt von rechts mit Schultasche das Wohnzimmer)*

Grüß dich Papa, Grüß dich Opa.

Karl:

Grüß dich Töchterlein, is die Schule schon aus heute?

Andrea:

Ja, Englisch is ausgefallen. Du Pa, der Onkel August hat mich bald niedergecrashed, im Gang draußen. Der war ned gut drauf, habt's trouble ghabt?

Opa:

Woast Andrea, dei Vater had grad ein Zeugnis wahrer Bruderliebe abgelegt.

Karl: *(lachend)*

Ja, aber der undankbare Kerl hat des ned zum Schätzen gwußt.

Andrea:

Du Pa, ich würd dir gern jemand vorstellen.

Karl:

Ja, da bin ich aber gspannt.

Andrea: *(ruft in Richtung Tür)*

Markus, komm mal rein.

(Markus Pfeffer, ungefähr so alt wie Andrea, lässig gekleidet mit Sonnenbrille, T-Shirt und zerrissenen Jeans, betritt den Raum.)

Des is der Markus, ich hab dir doch schon erzählt von ihm. *(zu Markus)* Jetzt sag halt was!

Markus: *(hebt den rechten Arm)*
Hey!

Karl: *(hebt auch den rechten Arm)*
Hey! Des is also dein Freund, Andrea?

Opa: *(von der Couch)*
Ihr Lover, so nennt man des heutzutags.

Karl:
Was du alles weißt, Bap. So, Andrea, du gehst jetzt mal kurz raus. Ich möcht mit deinem Lover ein Gespräch von Mann zu Mann führen.

Andrea:
Ja gut, wens'd unbedingt meinst. Tschau Markus, bis gleich.

Markus:
Tschau Larve.

(Andrea verläßt das Zimmer nach links und wirft dem Markus beim Hinausgehen noch einen Handkuß zu, dieser erwidert den Handkuß besonders lässig.)

Karl:
So, Bua, jetzt setz dich nieder.

Markus:
Merci!

(Markus setzt sich, Karl geht im Raum herum, die Hände im Morgenmantel begraben und beobachtet Markus. Für einige Sekunden herrscht Schweigen.)

Derf i ma a Kippen o'zünden da herin?

Karl:
Nur zu, nur zu, fühl dich wie zu Haus.

Markus: *(zündet sich eine Zigarette an)*

Karl:
So, und du bist also der Lover von der Andrea.

Markus:
Ja, und Sie sind also der Erzeuger von der Andrea. Also, ich muß sagen, stramme Leistung. Wenn ma Sie so anschaut, würd ma Ihnen eine solche Tochter nicht zutrauen, an guten Tag ghabt, was?

Karl:
Jaja, wahrscheinlich hab i da an guten Tag ghabt. Als Erzeuger von der Andrea würd mich natürlich scho interessieren, wie lang des schon geht zwischen euch Zwei.

Markus:



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!